

II-769 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XV. Gesetzgebungsperiode

**DER BUNDESMINISTER
FÜR UNTERRICHT UND KUNST**

GZ. 10.000/5-Parl/1980

Wien, am 12. Februar 1980

An die
Parlamentsdirektion

307 IAB

1980-03-10

Parlament
1017 WIEN

zu 322 J

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 322/J-NR/80, betreffend soziale Integration in den Integrierten Gesamtschulen, die die Abgeordneten PETER und Genossen am 29. Jänner 1980 an mich richteten, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

In Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten PETER und Genossen betreffend soziale Integration in der Integrierten Gesamtschule ist zunächst auf die Problematik einer Diskussion hinzuweisen, die sich auf eine wissenschaftliche Studie in der Interpretation durch eine Tageszeitung stützt. Die zentrale Aussage "Die Leistungsdifferenzierung wirkt sich also eher negativ auf die soziale Integration innerhalb der Klassengemeinschaft aus" (Zitat aus "Die Presse" vom 22. Jänner 1980) ist bezeichnenderweise in der Studie Wiesner/Hutterer/Kolland (Soziale Integration in Integrierten Gesamtschulen, Wien 1980, mit einem Vorwort von Univ.-Doz.Dr. Josef KURZREITER) in dieser Formulierung nicht auffindbar und würde auch im Widerspruch zu den Aussagen der wissenschaftlichen Kontrolluntersuchung von Hofrat PETRI (Evaluation der Schulversuche im Bereich der Schulen der 10- bis 14-jährigen, Graz 1976) stehen.

Die der Studie Wiesner/Hutterer/Kolland tatsächlich entnehmbare Kritik geht von dem aus einer Reihe von Untersuchungen bekannten engen Zusammenhang zwischen Beliebtheit - Leistung aus und sieht offenbar in einer weitgehenden Aufhebung dieses Zusammenhanges eine Voraussetzung für "soziale Integration" (siehe z.B. Seite 256: "Auf dem Weg der sozialen Integration wird man also solange nicht voranschreiten können, solange an

- 2 -

den prinzipiellen Strukturen der Institution nichts geändert wird, solange Leistung nach wie vor als Hauptkriterium für das Ansehen des Schülers gelten muß.")

Auch die Untersuchung PETRI zeigt, daß die Entstehung von Freundschaften durch die Schülereigenschaften der Intelligenz und Leistungsfähigkeit beeinflußt werden. Sie konnte aber in den leistungsheterogenen Stammklassen der Versuchsschulen sehr viel häufiger Freundschaften zwischen Schülern unterschiedlicher Befähigung und sozialer Herkunft beobachten als in den homogenen Klassen des gegenwärtigen Schulsystems (siehe insb. Seite 167). Die Studie Wiesner/Hutterer/Kolland hingegen kann zu derartigen Ergebnissen gar nicht gelangen, da sie Schüler des Regelschulwesens als Kontrollgruppe nicht heranzieht. Diese Studie erscheint daher durchaus ungeeignet zu sein, in der Diskussion um den Vergleich zwischen Versuchs- und Regelschulwesen herangezogen zu werden. Das ihr zugrundeliegende Konzept einer Aufhebung des Zusammenhanges zwischen Schulleistung und Beliebtheit als Voraussetzung von sozialer Integration erscheint als ein vielleicht diskutierenswertes, aber doch auch realitätsfernes Modell (mit einer Reihe von schwerwiegenden gesellschaftspolitischen Implikationen), das daher in die Hypothesen des Schulversuches nicht Eingang gefunden hat.

Die Hypothese V im Schulversuchsplan I/2 (Schulen der 10- bis 14-jährigen) spricht daher ausdrücklich von Verbesserungen der Leistung der Schule hinsichtlich der sozialen Integration der Gesellschaft und sieht u.a. die Prüfung folgender Aspekte vor:

- Schüler in Gesamtschulen weisen mehr sozialschichtenübergreifende Kontakte auf.
- Die Sozialkontakte in der Gesamtschule werden mehr von den Kern- als von den Kursfächern bestimmt.

Diese Erwartungen wurden nach den vorliegenden Kontrolluntersuchungen (siehe PETRI 1976, Seite 166, ff) bestätigt.

- 3 -

Punkt 1) kann aus den oben angeführten Gründen somit wie folgt beantwortet werden:

- .) Die Studie von Wiesner/Hutterer/Kolland widerlegt keinesfalls die dem Schulversuch "Integrierte Gesamtschule" zugrundegelegten Hypothesen zur sozialen Integration.
- .) Mangels einer im Versuchsplan berücksichtigten Kontrollgruppe ist diese Studie nicht in der Lage, die an Integrierten Gesamtschulen tatsächlich erzielten Verbesserungen gegenüber dem Regelschulwesen zu belegen.
- .) Die in der Untersuchung PETRI nachgewiesenen Effekte (Freundschaftsbildungen zwischen Schülern unterschiedlicher Befähigung und sozialer Herkunft in leistungsheterogenen Stammklassen) werden durch die obzitierte Studie nicht widerlegt.

ad 2)

Die aus der Untersuchung Wiesner/Hutterer/Kolland entnehmbaren Ergebnisse sind auch aus den wissenschaftlichen Kontrolluntersuchungen zu den Schulversuchen bekannt. PETRI, 1976, Seite 167: "Die Schüler wählten etwas häufiger Freunde mit ähnlichem als mit unterschiedlichem Befähigungsniveau (Ähnlichkeitseffekt). Gut befähigte Schüler wurden im Durchschnitt allgemein etwas häufiger zum Freund gewählt als schwächer befähigte Schüler (Statuseffekt)."

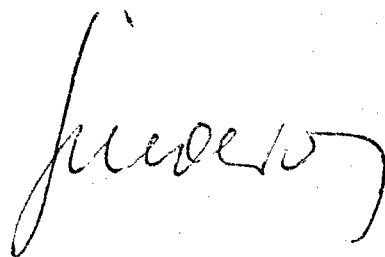
Von großer Bedeutung in diesem Zusammenhang scheint aber die Feststellung zu sein, "daß die Bildung der Leistungsgruppen weder den Ähnlichkeitseffekt noch den Statuseffekt verstärkte."

Die Studie Wiesner/Hutterer/Kolland ist alleine schon aus methodologischen Gründen gar nicht in der Lage, zu dieser Frage differenzierte und wissenschaftlich gesicherte Aussagen zu machen, und bestätigt daher die eingangs zitierten Vermutungen der "Presse" nicht.

- 4 -

ad 3)

Die im Schulversuchsplan für die "Integrierte Gesamtschule" beschriebenen Rahmenbedingungen schaffen somit gute Voraussetzungen für Fortschritte auf dem Gebiet der sozialen Integration. Je vollständiger ein Schülerjahrgang an einem Schulstandort erfaßt wird, umso besser werden diese günstigen Rahmenbedingungen im Sinne einer sozialen Integration genützt werden können.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'J. J. J.', is written in a cursive style.